

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Redaktions-Adresse: Bochum 57613  
Telefon-Nr.: 24171

Der Abonnementspreis beträgt durch den Vorkauf oder durch die Post bezogen monatlich 600 Mark. — Preis- und Geschäftsbedingungen jeder Art werden nicht aufgezogen.



Verantwortlich für den Inhalt: Carl Schudy, Bochum. Druck: H. Hanzmann & Co., Bochum. Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum, Alteschauer Straße 39-42.

Telefon-Nr.: 88, 89, 90  
Telegramm: Alteschauer Bochum

### Wahnsinn.

Wierhalb Monate tobt sich wirtschaftlicher Wahnsinn im Ruhrgebiet aus, vernichtet wirtschaftliche Werte, daß jede Schätzung verliert, tötet mehr als ein halbes Hundert friedlicher Menschen, wirft Hunderte ins Gefängnis, jagt brutal Tausende braver Beamten- und Arbeiterfamilien aus ihren Wohnungen. Man mag Sünden der wirtschaftlichen Starben in Deutschland, Unterlassungen und Ungeschicklichkeiten der deutschen Regierung und Diplomatie, man mag die Finanznot Frankreichs noch so rückwärts in Erwägung ziehen, es bleibt dabei:

Mit keinem Schwall von Phrasen, mit keinem Gerede über den hässlichen Schuldner und von gerechter Wiedergutmachung wird aus der Welt geschafft, daß noch niemals ein unsinnigerer Feldzug gegen ein wehrloses Volk geführt wurde, wie dieser.

Propaganda in Kriegszeiten ist immer ein übles Gewächs, da sie Berechtigtes weit über sich hinausstreift und immer die Gefahr in sich birgt, mehr Lüge als Wahrheit zu werden. Es gibt ja keine Wahrheit, die nicht ein Körnchen Unwahrheit, und es gibt keine Lüge, die nicht ein Körnchen Wahrheit in sich trägt! Auch wer nach Wahrheit strebt, wird nicht vor Irrtum gefeit sein. Wir wollen die Wahrheit, wirtschaftlich, politisch, kulturell, national wie international, und wir begrüßen es freudig, wenn ein Franzose an einen Deutschen schreibt:

„Ich sehe mehr und mehr, daß die Aufklärung der Franzosen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands und umgekehrt der Deutschen über die wirtschaftliche Lage Frankreichs eine überaus dringliche Aufgabe ist.“

Es unterliegt in der Tat keinem Zweifel, daß Unwissenheit und Lüge die Quellen unseres gegenwärtigen Unglücks sind und daß, wenn plötzlich den Bewohnern aller Länder die Wahrheit offenbar würde, die Wahrheit über die politische, die wirtschaftliche, die politische Lage, dies wie ein ungeheurer Brand wirken würde, in dessen Feuer der Haß und der Drang zu Gewalttätigkeiten für immer erstickt würden.

Auf allen Seiten drängt man nach Aufklärung, drängt man nach Wahrheit, und zwar ganz besonders in bezug auf die französisch-deutschen Beziehungen. In den verschiedensten Kreisen, und oft auch in denen, die der eigentlichen Politik fern stehen, werden die Menschen von einer geradezu leidenschaftlichen Erregung gepackt, sobald die Hoffnung aufsteht, einen Lichtstrahl dieser Wahrheit erblicken zu können. So habe ich vorige Woche das Vergnügen gehabt, um Professor Forster herum, der sich hier in Paris vorübergehend aufhielt, eine große Anzahl Franzosen und Französinen versammelt zu sehen, die bei ihren Besprechungen mit ihm keinen anderen Zweck verfolgten, als Informationen über Deutschland zu erhalten, Informationen über Frankreich zu geben und damit an der Annäherung und Wiederverjüngung zu arbeiten.“

So schreibt Fernand Gouttenoire de Loury an Professor Kuczynski, und wie diese beiden, so denken Millionen in Frankreich und in Deutschland. Weit entfernt von solcher Auffassung sind manche Propagandaerzeugnisse hüben und drüben. Gegen deutsche Sapphemie und ihre praktischen Folgen haben wir uns an dieser Stelle öfter gewandt, wir verurteilen diese Sapphemie ebenso wie ihre praktischen Auswirkungen: sinnlose Sabotageakte an unseren Bahnen usw., die auch praktisch keinen Sinn haben.

Aber sehen wir uns einmal an, was französische Propaganda geleistet wird. Nur zwei Proben wollen wir herausgreifen. Wer die Dinge geschrieben hat, wer sie direkt verantwortet, wissen wir nicht, da sie keinen Namen tragen. Aber sie hängen an den von französischen Soldaten beschützten französischen Plakatwänden, sie werden von dem Mann mit dem schwarzen Wirtel verschont, der jedes deutsche Plakat überpinselt. Verantwortlich auch für den Inhalt dieser Blätter ist also die französische Besatzungsbehörde. Und was sagten nun diese Blätter? Da heißt es:

„Wer trägt die Schuld an der Besetzung? Die Alliierten? Nein! Die Verantwortung ist bei den Industriemagnaten, den gewinnstüchtigen Industriemagnaten, welche im Bündnis mit den Gewerkschaftsführern die dem Kapitalismus verfeindete Berliner Regierungspolitik aufzwingen und die Arbeitslosigkeit als Rechtsmittel aufzwingen wollen.“

Ein anderes Blättchen hat folgenden Inhalt:

„Genosse Ebert! Von schändlich zersetzenden toter Völlgegnossen! sprichst Du in Bonn! Du wirst Du geschwiegen! Ein und zwei Tage nach Deiner Rede brachte die Presse Erörterungen an die Märztag 1920, wo Deine Regierungstruppen, Genosse Ebert, an der Ruhr, am Rhein-Ostsee-Kanal, an der Wupper usw. angeblich „Ordnung“ schufen: Tausende Arbeiter wurden erschlagen, beschlagnahmt gemordet von Deinen Soldaten. Die Wälder sind frei und in Wäldern und Eichen, die Hinterbüchsen der gemordeten Arbeiter, hungern, überlebende Räuber für die deutsche Republik sind eingekerkert! Brauche ich Dich, Genosse Ebert, daran zu erinnern, wie Deine heutigen Regierer auf die freilebenden Bergarbeiter schiefen liegen, daß die Streikführer ins Zuchthaus kamen, daß Zeitungleute und Gewerkschaftsführer wehrlos wurden, nur weil sie gegen die Kohlen-Lüge auftraten! Und alles bricht aus Arbeitern wieder so, wenn Deine schwerindustrielle Regierung regiert!“

Das könnte eine kommunistische Geschrieben haben, wenn es dafür nicht zu deutschfremd wäre. Also hat es ein Franzose oder ein Franzosenfreund geschrieben. Dadurch wird

es aber nicht wahrer, sondern bleibt unwahrhaftig bis zum Neuesten.

Will die Besatzungsbehörde sich nicht durch unwahre Propaganda blamieren, dann sollte sie diese Dinge von ihren Tafeln fortlassen und sie schwarz anpinseln, wenn sie sonst irgendwo erschienen.

Die Verantwortung für die rechtswidrige und zwecklose, nur Deutschlands Wirtschaftskraft vernichtende Besetzung des Ruhrgebiets tragen alle Kreise des internationalen Kapitalismus und Imperialismus, die gegen den Gedanken der Völkerverjüngung arbeiteten, die im Interesse des eigenen Profits die Steuerkraft ihres Landes schwächten, den raschen Wiederaufbau in Frankreich verhinderten und die nicht genug Gemeinshaftigkeit besitzen, um für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas das zu leisten, was sie ohne irgendwelche Entbehrung leisten können! Aber solche Leute gibt es nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und anderen Ländern!

Das zweite Blättchen mit dem Angriff auf Ebert fokussiert auf den Haß der Streiks, die bolschewistisch eingestellt sind. Frankreichs herrschende Klasse verfolgt bei sich Kommunisten und Sozialisten mit glühendem Haß, im Ruhrgebiet möchten sie die Arbeiterkraft vor ihren Wagen hantieren.

Wie würde das Los der Arbeiterkraft sein, wenn Frankreichs Schwerindustrie ihr den Rücken auf den Rücken selbst und hätten uns zum Heil Europas längst wirksam dagegen gehalten, wenn nicht die deutsche demokratische Republik immer neue Maßnahmen von ihren „Feinden der Demokratie“ in Frankreich bekommen hätte.

Durch ihre Maßnahmen haben die Franzosen das Ruhrgebiet von der Polizei entblößt, so daß gerade jetzt wieder Fanatiker und Verbrecher das Ruhrgebiet aufs schwerste beunruhigen können. Wie verkommen nicht die Ketten des Volkes, das unter Marktentwertung und Preistreiberie fürchterlich leidet. Wir wissen, daß bei diesem Sturmhauf der Preise Löhne und Gehälter zu langsam nachfolgen. Und doch sagen wir:

Nur durch die Arbeit der Gewerkschaften, nicht durch Ruffschrei und Krawalle kann Besserung kommen!

Seht heute gewaltam die Preise auf die Hälfte herunter und ihr habt in einigen Tagen keine Ware mehr im Ruhrgebiet! Es ist ein furchtbar trauriges Kapitel, daß Fanatiker die Verzweiflung der armen Leute so mißbrauchen können, wie sie es tun, daß Lote und Perlmutter die Straßen bedecken, weil das Verzweiflungsgefühl armer Leute nicht durch die Erkenntnis gebändigt wird, daß wir so nur weiter in das Elend, nicht aber aus ihm herauskommen.

Hier gibt es für die Arbeiterkraft des Ruhrgebiets nur eine Hilfe: Hilf dir selbst! Einmal durch die Arbeit der Gewerkschaft, die täglich und stündlich bemüht ist, Arbeitereinkommen und Preise einermäßen in Einklang zu bringen, aber hilf dir auch selbst, wenn allerlei fremdes Volk dich zwingen will, den Betrieb zu verlassen und auf die Straße zu gehen.

Wilde Streiks dieser Art kann und wird die Gewerkschaft nicht anerkennen und gewaltame Betriebsstilllegungen erst recht nicht.

Auf Neue Karolinenalld bei Bochum versuchte am 25. Mai eine sogenannte „Hundertchaft“ die Besatzung gewaltam von der Arbeit fernzubalten. Schließlich bewachte sie sich dazu, eine Abstimmung der Besatzung über Streiken oder Arbeiten abzuwarten. Nachdem ungefähr 200 Besatzungsmitglieder für Arbeiten und 17 für Streik gestimmt hatten, sahen die Herrschaften ihr Spiel verloren und gingen an, zu schlagen und zu mißhandeln. In diebstahl Weise mißhandelten sie Funktionäre des Bergarbeiterverbandes, dem Sitzes eines Funktionärs stießen sie eine Eisenkette zwischen die Beine, so daß der Junge schwer verletzt an Hause liegt. Und so was nicht nur hier, sondern auch an anderen Stellen.

Will die Verarbeiterkraft des Ruhrgebiets so Schindluder mit sich spielen lassen oder will sie uns helfen, diesem Spieß ein Ende zu machen, an dem nur verbissene Reaktionen und Franzosen Freude haben?!

Riesengroße Schuld haben die Kreise auf sich geladen, die durch Förderung der Marktentwertung, durch Wucher und ungenügendes Entlohnungskommen in der Lohnfrage die Verzweiflungsstimmung geschaffen haben, aus der erst solche Tumulte möglich sind. Diese Schuld wird ihnen nicht vergeben werden, sie haben sie früher oder später zu bezahlen. Verantwortung wurde die Verzweiflung weiter Volkstreife durch die gegenüber der wahnsinnigen Teuerung nicht ungenügenden Löhne und durch manches andere, nicht Entlohnungskommen der Unternehmer ist. Aber man helfen nicht Ruffschrei, sondern nur die Erkenntnis: Privatkapitalistischer Egoismus und völkerverhebender Militarismus sind die eigentlichen wahren Schuldigen dieser traurigen Vorkommnisse.

Diesen Resten am Körper der europäischen Wirtschaft gelte unser Kampf in der geschlossenen Front vernünftiger Arbeiterpolitik auf dem Boden der demokratischen Republik!

### Die Umwandlung der Staatsbergwerke.

Der Gesetzentwurf zur Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerkbesitzes in Preußen, der kürzlich den Staatsrat tatsächlich beschäftigte, entspricht in mancher Hinsicht nicht den von den Arbeitnehmern geäußerten Wünschen. In Konferenzen der freien, christlichen, sozialdemokratischen und politischen Gewerkschaften, der IFA und der Betriebsräte der Staatsbetriebe war einstimmig gefordert worden: Eine Aktiengesellschaft zur Verwaltung des Berges, Beteiligung des Landtags bei Besatzung und Kontrolle (Aufsichtsrat) usw. Das Handelsministerium zeigte sich den Wünschen der Arbeiter und Arbeiterfamilien geneigt, konnte aber seinen Standpunkt im Staatsministerium besonders wegen des heftigen Widerstandes des Finanzministeriums nicht durchsetzen, so daß der Gesetzentwurf ein Monotonie darstellt, das eine G. u. V. als Tochtergesellschaft und für die einzelnen Bezirke je eine selbständige G. u. V. vorseht. Der Landtag ist in dem Gesetzentwurf nach verschiedenen Richtungen nicht so berücksichtigt, wie das selbstverständlich erscheinen sollte. Grundsätzlich hat sich der Staatsrat in seinem Gutachten um großen und ganzen dem Standpunkt der Arbeitnehmerorganisation angeschlossen. Das Gutachten des Staatsrats lautet:

„Der Staatsrat begrüßt das Bestreben der Staatsregierung, den staatlichen Bergwerken eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Betriebsform zu geben. Der Staatsrat erklärt sich einverstanden mit der Auffassung des Staatsministeriums, daß eine Überführung dieser staatlichen Unternehmungen in privatrechtliche Verfassungsgewalt nicht angebracht ist.“

Die in dem Gesetzentwurf auf Trudische Nr. 135 vorgesehene Betriebsform mit Hauptgesellschaft und Einzelgesellschaften hält der Staatsrat aber nicht für richtig. Er empfiehlt dem Staatsministerium eine Umgestaltung des Gesetzentwurfs dahingehend, daß die staatlichen Bergwerkunternehmungen in einer Aktiengesellschaft mit zentraler Leitung zusammengefaßt werden. Diese Gesellschaftsform bietet für eine zweckdienliche Überführung genügend Spielraum, wagt aber die Einseitigkeit der Verwaltung besser als der Vorschlag des Entwurfs.

Ferner ist der Staatsrat der Meinung, daß der Einfluß der Volkswirtschaft in der Verwaltung entsprechend der demokratischen Staatsverfassung durch entsprechende Vertretung im Aufsichtsrat ausreichend gesichert werden muß.

Berlin, den 16. Mai 1923.

Dr. Deulenberg, Berlin. Adolfer, Ebert.“

Dieses Gutachten wurde in der Abstimmung einstimmig angenommen, mit Ausnahme des letzten Absatzes, dem die Rechte ihre Zustimmung verweigerte, der aber von den übrigen Fraktionen angenommen wurde. Daraus ist noch bemerkt, daß außer den Sozialdemokraten und dem größten Teil des Zentrums auch einzelne Herren der Rechten sich gegen jede Übertragung von Staatsunternehmungen in Privatbesitz ausgesprochen haben.

In den Vorberatungen hatten sozialdemokratische und demokratische Herren großes Gewicht darauf gelegt, Privatrecht in den staatlichen Besitz hineinzubringen. Dies Bestreben darf als endgültig gescheitert angesehen werden. Nach dem Gutachten des Staatsrats ist hoffentlich damit zu rechnen, daß im Landtag die Vorlage erheblich verbessert wird.

### Lohnverhandlungen im Bergbau.

Die tarifgemeinschaftlichen Arbeiterorganisationen haben sofort nach dem Schiedspruch vom 15. Mai erneute Lohnforderungen für den Bergbau gestellt. Die Verhandlungen sollen am 28. Mai in Berlin stattfinden.

### Die Förderung der französischen Saargruben im Jahre 1922.

|  |            |           |
|--|------------|-----------|
| Rohlenförderung, ausgelassen u. gewaschen: | 1922 (T.)  | 1921      |
| Staatliche Gruben . . . . .                | 10 943 311 | 9 386 493 |
| Grube Franzenholz . . . . .                | 296 693    | 238 100   |
| Insgesamt                                  | 11 240 003 | 9 574 602 |

|   |        |        |
|---|--------|--------|
| Die Förderung verteilt sich auf Arbeitstage | 295,3  | 278,3  |
| Durchschnittliche Tagesleistung . . . . .   | 38 054 | 34 404 |

|  |            |           |
|--|------------|-----------|
| Verteilung der Rohlen:   |            |           |
| Jedenselbstverbrauch (einschl. elektrischer Zentrifen u. angeschlossener Betriebe) . . . . . | 813 637    | 782 208   |
| Lieferung an die Bergarbeiter . . . . .  | 347 762    | 298 070   |
| Lieferung an die eigenen Kottoreien . . . . .  | 317 702    | 337 226   |
| Lieferung an die Breitereifabriken . . . . .   | —          | 14 584    |
| Verlauf und Versand . . . . .  | 10 207 773 | 7 684 748 |
| Verlust bei der Lagerung . . . . .   | 21 626     | —         |
| Gesamtabfah  | 11 708 700 | 9 047 736 |

|                 |            |           |
|-----------------|------------|-----------|
| Geldbestände    | - 468 697  | + 526 866 |
| Gesamtförderung | 11 240 003 | 9 574 602 |

|  |         |         |
|--|---------|---------|
| In den eigenen Betrieben wurden erzeugt: |         |         |
| Rohls                                    | 253 120 | 177 388 |
| Bruttos                                  | —       | 27 841  |

|                                  |         |         |
|----------------------------------|---------|---------|
| Geldbestände am Ende des Jahres: |         |         |
| Rohlen . . . . .                 | 215 792 | 684 439 |
| Rohls . . . . .                  | 2 212   | 8 788   |
| Insgesamt                        | 218 004 | 688 372 |

|   |        |        |
|---|--------|--------|
| Stärke der Belegschaft am Jahresende:   |        |        |
| Arbeiter unter Tage . . . . .           | 54 926 | 58 430 |
| Arbeiter über Tage . . . . .            | 15 365 | 16 251 |
| Arbeiter der anderen Betriebe . . . . . | 2 469  | 3 203  |
| Gesamtarbeiterzahl                      | 72 760 | 77 884 |
| Beamte und Angestellte . . . . .        | 3 019  | 3 976  |
| Gesamtbelegschaft                       | 75 779 | 81 860 |

Ergebnis: Durchschnittliche Tagesleistung der Arbeiter über u. unter Tage in kg 606 845



# Wollwirtschaftliche Rundschau.

## Die Großhandelspreise

folgen der Dollarpreiserhöhung auf dem FuB. Der Index der Industriepreise und Handelszeitung verzeichnet für die Woche vom 12. bis 18. Mai eine Steigerung von 11,8, 9,3 auf 9684,81, das ist in einer Woche eine Steigerung von 15,04 Prozent. Der Außenwert der Markt fiel mit dem Steigen des Dollars von 37.300 auf 45.404 Mt. um 21,7 Prozent, der Entwertungsfaktor der Markt stellte sich auf 10.815,67. Wegen der Vorwoche stiegen Rohle, Eisen, Mehl, Baumwolle, Getreide, um 15,13 Proz., Textilien um 26,40 Proz., Häute, Felle, Leder, Gummi um 9,60 Proz., Getreide, Mehl, Kartoffeln, Düngemittel um 16,26 Proz., Fleisch, Fisch, Fette, Milch, Zucker um 6,84 Prozent.

Nach den Berechnungen des statistischen Reichsamts hat sich das Niveau der Großhandelspreise von dem 6188fachen des Friedensstandes am 5. Mai auf das 7043fache oder um 13,9 Proz. am 15. Mai erhöht. Von den Hauptgruppen stiegen gleichzeitig die Lebensmittel von dem 4029fachen auf das 5753fache oder um 11,9 Proz., die Industriepreise von dem 8779fachen auf das 9463fache oder um 7,6 Proz., ferner die Grundwaren von dem 3364fachen auf das 6036fache oder um 18,7 Proz. und die Einfuhrwaren von dem 10209fachen auf das 11606fache oder um 14,5 Prozent. Seit Mitte Mai sind diese Zahlen natürlich wachstümlich gestiegen.

## Aus der internationalen Wirtschaft.

Die Ford Motor Company veröffentlicht ihren Jahresbericht. Die Einnahmen belaufen sich danach auf 536 Millionen Dollar, wovon sich 150.605.687 Dollar in flüssigem Gelde in den Käufen befinden; das sind 10 Millionen Dollar mehr als ein Jahr vorher. Das Gewinn- und Verlustkonto weist einen Ueberschuß von 350.777.595 Dollar auf gegen 240.487.736 Dollar im Vorjahre. Die Gesellschaft ist vor 20 Jahren mit einem Kapital von 28.000 Dollar gegründet worden. Davon hielten die Fords bis 1906 nicht die Hälfte; danach hielt der Herr Ford seinen Anteil auf 51 Prozent, brachte bald darauf noch weitere 7 1/2 Prozent an sich, und vor einigen Jahren kaufte dann der Sohn den Rest der Anteilnahme. Die Ford Company hat für uns deshalb besonderes Interesse, weil sie den rationellsten Betrieb, die kürzeste Arbeitszeit und die höchsten Löhne in der amerikanischen Industrie zu verzeichnen hat. Ford ist auf die tägliche Produktion von 6385 Autos eingestellt, im März brachte die Fabrik 179.764 Autos zur Ablieferung.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei vergrößert sich. Mitte April wurden 143.000 Arbeitslose mit 128.000 Haushaltungen angehörigen unterstellt. Hierunter entfallen auf Böhmen 97.000, auf Mähren und Schlesien 32.000, auf die Slowakei und Karpatenrußland 40.000 Arbeitslose. Die Zahl der im Vormonat vom Staate direkt unterstützten Arbeitslosen betrug 123.409 Personen.

Deutsche Waldkonzessionen in Rußland. Eine Gruppe sibirischer Holzindustrieller hat einen Vorvertrag über den Ausbau der Bahn Roslaw-Witinsk geschlossen und bedeutende Waldkonzessionen auf 20 Jahre erhalten. Die Konzession umfaßt 800.000 Desjatinen Wald (à 1,09 Hektar). Der Holzschlag darf 8000 Desjatinen jährlich nicht übersteigen. Die Konzessionäre verpflichten sich zum Ausbau der Bahn in einem wirtschaftlich sehr reichen Gebiet, zum Betrieb von Sägewerken, Schwemmenimpressionsanstalten, chemischen Werken usw. Die Arbeitsbedingungen müssen mit der Gewerkschaft vereinbart werden. Die Konzessionäre verpflichten sich, 7 Millionen Goldrubel für den Betrieb anzusetzen. Das sind über 14 Millionen Goldmark oder nach dem Dollarkurs Ende Mai fast 200 Millionen Papiermark.

Russische Getreideerträge nach Deutschland. Nach russischen Quellen sollen die Getreideverkäufe in der letzten Zeit erheblich zugenommen haben. Die bisher abgewickelten Verkäufe betragen (in Tonnen):

| Insgesamt: Hierunter nach Deutschland |                 |
|---------------------------------------|-----------------|
| Roggen                                | 281.875 211.625 |
| Weizen                                | 37.820 12.720   |
| Hafer                                 | 10.000 4.000    |
| Dessigen, Weizen, Dinkel usw.         | 64.111 3.300    |
|                                       | 393.826 231.645 |

In diesen Ziffern sind die noch im Stadium der Abwicklung befindlichen Geschäfte nicht inbegriffen. Bis zur neuen Ernte durften aus den Beständen noch weitere Mengen zur Ausfuhr gelangen. Der Ausfuhrüberschuß der neuen Ernte allein wird auf 2,5 bis 3 Millionen Tonnen geschätzt, je nach dem Ausfall der Ernte. Für Deutschland wäre die Steigerung der Einfuhr russischen Getreides natürlich sehr wichtig, da in gleichem Maße auch teureres Getreide aus hochqualitativen Ländern bezogen werden könnte.

Arbeitslosigkeit und Preise sinken in England weiter. Die Reuter meldet, ging der Index der Lebenshaltungskosten für England (offizieller Index für 620 Städte auf den 1. jeden Monats berechnet) von 176 am 1. März auf 174 am 1. April und auf 170 am 1. Mai zurück. Somit betragen die Kosten des Lebensbedarfs in England am 1. Mai 70 Proz. mehr als vor dem Brüche gegenüber 74 Proz. am 1. April. Die Zahl der Beschäftigten betrug in der Pfingstwoche 1.203.800, d. h. 14.687 weniger als in der Vorwoche und 22.078 weniger als am 1. Januar.

Deutsche und englische Kohlepreise. Infolge der Marktentwertung ist trotz der Preissteigerung für englische Kohle der Preisunterschied sehr hoch. Gute englische Kohle kostete um den 20. Mai herum mit Fracht bis Hamburg (nach Umrechnung auf gleichen Brennwert) 89,8956 Mt., westfälische Steinkohle 69,310 Mt. (mit Fracht bis Hamburg), das sind 69 Prozent des englischen Preises. Delmehder Braunkohle und Britlets kosteten 51 Prozent. Für Berlin stellen sich die Preise: englische Kohle 100 Prozent, westfälische Steinkohle 56, niederläufiger Britlets 38, Kohlbraunkohle 42 Prozent.

## Der Abschluß des amerikanischen Stahltrufes für 1922.

Die U. S. Steel Corporation verzeichnet für 1922 insgesamt 100,79 Mt. Dollar, also 9 Mt. Dollar mehr als 1921. Heraus jollen im ganzen 39,65 Mt. Dollar für Dividendenzweck verwendet werden, so daß sich insgesamt ein Defizit von 10,98 (d. B. 14,02) Millionen Dollar ergibt. Der Gesamtumsatz erfuhr eine Erhöhung auf 1092,70 (986,75) Mt. Dollar, die Stahlerzeugung erreichte 71,8 (47,5) Prozent der normalen Leistungsfähigkeit des Trufes.

## Folgen des Alkoholverbots in Amerika.

Zum Teil sind die Verheerungen, die die folgenden Jahre aus dem amerikanischen Staat entfernt haben, wo das Alkoholverbot seit Ende Dezember 1918 in Kraft ist, sicherlich Folgen dieses Verbots. In Verhaftungszahlen ergaben sich folgende Zahlen: 1917-18: 297; 1918-19: 184; 1919-20: 69; Einbruch 1917-18: 200; 1919-20: 199; 1921-22: 116; Ueberschuß 1917-18: 74; 1919-20: 52; 1921-22: 35; Tötungen: 1917-18: 528; 1919-20: 268; 1921-22: 120; Nord 1917-18: 120; 1919-20: 72; 1921-22: 61; Tötungen 1917-18: 8; 1919-20: 6; 1921-22: 6; Tötungen 1917-18: 120; 1919-20: 96; 1921-22: 76. Es werden in demselben Staate von 1918 bis 1921 an Tötungen: Berichte aus anderen Staaten folgen.

Aus dem fünfjährigen Bericht des Staates in Amerika geht hervor, daß sich in den fünf „naufen“ Jahren (1913-1917) die Gesamtzahl der Verhaftungen auf 207.628 belief, in den trockensten Jahren (1918-1922) dagegen nur auf 117.269, eine Abnahme von 43,5 Prozent seit den „naufen“ Jahren. Die Durchschnittszahl der Verhaftungen sank in jedem Jahre um 18.000. Am 30. September 1922 waren 20 Gefängnisse leer, 17 hatten je 1, 5 je 2, 5 je 3, 7 je 4 und 9 Gefängnisse je 5 Anwesenheit. Die Gefängnisse sind 69 Gefängnisse leer. Nur 91 Gefängnisse hatten über 5 Gefangene. Im Staatsgefängnis zu Michigan waren in den obengenannten fünf „naufen“ Jahren insgesamt 2029 Tötungen, im den 5 „trockenen“ dagegen 1488; also eine Abnahme von 27 Prozent bei einer durchschnittlichen Bevölkerung von 118 Millionen im Jahre. Mehrere Zahlen berichten die

# Im brennenden Schacht.

Vor dem Bilde E. Hörsers von Alfons Pehold.

Sieht vor keinem Bilde nur mit den Augen; die sehen nur in einem ganz kleinen Raum der Welt, in ein Millionenfach der Einheit. Ihr aber soll jeder, mit der Seele schauen.

Frühmorgens fuhren sie ein - die Bergleute - sie sahen es der jungen Sonne gar nicht an, daß sie ihnen das lebhaft aufging.  
Gegen Mittag schauete das Glühlicht des fallenden Welters durch den Schacht.  
Da steht ihr nun vor dem Bilde und seht mit schauerndem Entsetzen die Tragödie hunderter Arbeiterleben.  
Ihr fühlte euch umgeben von dem freudigen Feuer, spürt den reißenden Zahn der Flammen an eurem Leib.  
Ihr seid der Bauer, der mit raucherfülltem Nachdruck nach dem Ausgang deutet.  
Alle Qual, Lebensgier, jede schreckliche Brandwunde, alle arme Hoffnung fällt zur Seele mit in dieser Minute des Schauens.  
Aber nun soll sie noch mehr sehen wie diesen gemalten Schachtbrand. Alle die laufend und laufend Schächte, mit denen ein- und jeht die Erde durchbohrt ist.  
Alle die Millionen Proleten, die in Tiefen schaffen und schaffen. All deren Sorgen, Freuden, Verzweiflungen und Hoffnungen.  
Die Hand des stählenden Bauers werde auch zum Symbol für den Befreiungskampf des Proletariats.  
Dort - dort ist das Sonnenlicht - ihre Rettung.  
So möcht ihr vor jedem Bilde stehen, vor jedem Ding.  
Dann werdet ihr reich werden an Welterkennen.

Strafanstalten, Frauengefängnisse, Fürsorgeanstalten und verwandte Einrichtungen des Staates. Die Gesamtsumme der Eingetragenen dieser Anstalten zeigt eine Abnahme von 94.977 Personen oder 42,6 Prozent in den 5 „trockenen“ Jahren.  
M. S. Nichols, Leiter der Wohltätigkeitsgesellschaft zu Hartford, vertritt sich in der „Daily Times“ Staatszeiten, die zeigen, daß die Zahl der Transportschiffe, in welchen die Gesellschaft eingereist wurde, um 91,7 Prozent zurückgegangen ist. 1917 fanden 618 Familien unter der Pflege der Gesellschaft, davon litten 143 (23,6 Prozent) unter dem Alkohol. Im Jahre 1922 konnten von 488 Fällen nur 11 (2,3 Prozent) mehr oder weniger dem Alkohol ausgeschrieben werden.

# Soziales Recht - Arbeiterversicherung.

## Erhöhung der Ermäßigungsbeiträge beim Steuerabzug vom Lohn.

Durch die Verordnung zur Änderung des § 46 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes vom 12. Mai 1922 sind die Beiträge, um die sich der 10prozentige Steuerabzug vom Lohn ermäßigt, erhöht worden. Für Lohnzahlungen, die nach dem 1. Juni 1922 fällig geworden sind und nach dieser Zeit gezahlt werden, ermäßigt sich der 10prozentige Steuerabzug wie folgt:

- Für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau bei Zahlung des Lohnes nach vollen Monaten um je 1200 Mt. monatlich, nach vollen Wochen um 288 Mt. wöchentlich, nach vollen Arbeitstagen um 48 Mt. täglich und bei Zahlung des Lohnes für noch kürzere Zeiträume um je 12 Mt. für je zwei angefangene oder volle Arbeitstagen.
- Für jedes minderjährige, zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörende Kind, auch wenn es bis zum Alter von 17 Jahren eigenes Arbeitseinkommen bezieht, bei Zahlung des Lohnes nach vollen Monaten um 800 Mt. monatlich, nach vollen Wochen um 1920 Mt. wöchentlich, nach vollen Arbeitstagen um 320 Mt. täglich und bei Zahlung des Lohnes für noch kürzere Zeiträume um 80 Mt. für je zwei angefangene oder volle Arbeitstagen.
- Für die Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1-7 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge (Verbringungskosten, Sozialversicherungsbeiträge u. a.) bei Zahlung des Lohnes nach vollen Monaten um 10.000 Mt. monatlich, nach vollen Wochen um 2400 Mt. wöchentlich, nach vollen Arbeitstagen um 400 Mt. täglich und bei Zahlung des Lohnes für noch kürzere Zeiträume um 100 Mt. für je zwei angefangene oder volle Arbeitstagen.

Kann der Steuerpflichtige nachweisen, daß die ihm wirklich zuzurechnende Abzüge im Sinne des § 13 Abs. 1 Nr. 1-7 den Betrag von monatlich 100.000 Mt. um mindestens 10.000 Mt. monatlich übersteigen, so ist auf seinen Antrag an das zuständige Finanzamt eine Erhöhung dieser Beträge zulässig. Die praktische Handhabung des Steuerabzuges sei im folgenden gezeigt:  
Wenn ein verheirateter Arbeiter mit zwei Kindern im Monat 540.000 Mt. verdient hat, so beträgt der 10prozentige Steuerabzug alsdann 10 Prozent von 540.000 = 54.000 Mt. Diese Summe ermäßigt sich nun für den Mann selbst um 1200 Mt. für seine Ehefrau gleichfalls um 1200 Mt. für seine zwei Kinder um je 800 Mt. = 16.000 Mt., für die Abgeltung der Abzüge nach § 13 des Einkommensteuergesetzes um 10.000 Mt. Der Steuerabzug beträgt demnach endgültig 54.000 Mt. - 28.400 Mt. = 25.600 Mt.

# Nachrichten aus der Montanindustrie.

Bessere Ausnützung der Inlands-Energiequellen.  
Nach der Befreiung des Ruhrgebietes und der Sperrung des Transports von Kohlen durch die Franzosen mußte für das unterbeste Deutschland ein erheblicher Kohlenmangel erwartet werden. Außerordentlich einbringlich ist es die Sachwalter der Industrie darauf hin, daß man sich in erhöhtem Maße auf die Braunkohle umstellen müsse und daß man außerdem in verstärktem Maße englische Kohle einführen werde. Das letztere ist in der Tat eingetreten. Der Import englischer Kohle hat gewaltig zugenommen und ist von Januar bis Februar fast auf das Doppelte gestiegen. In der ersten Hälfte des März ließ der Import englischer Kohle etwas nach, hauptsächlich wohl wegen der steigenden englischen Kohlenpreise. Dafür suchte aber die deutsche Industrie nach Ersatz durch amerikanische und selbst durch die in der Qualität mindere sibirische Kohle. Die Verfrachtung der Kohlenimporte erklärt sich dadurch, daß die Umstellung großer Teile der Industrie auf den Verbrauch von Braunkohle nur teilweise und unter großen Schwierigkeiten möglich ist. Immerhin konnte durch die erhöhte Kohlenimporte eine eigenartige Kohlenknappheit vermieden werden. Das geht nicht nur aus privaten Berichten hervor, welche schon von einer gewissen Störung des Braunkohlenabfahrs zu berichten wußten, sondern auch aus den Berichten der preussischen Handelskammern, die bekunden, daß der Mangel der Kohlbraunkohle im März große und daß selbst die Nachfrage nach oberirdischer Steinkohle nicht so lärmlich war wie man angeht der befürchteten Kohlenknappheit annehmen mußte. Der Rückgang des Kohlenverbrauchs ist eine Folge davon, daß sich die deutsche Industrie im Vertrauen auf den höchsten Geschäftsgang des vergangenen Monats sehr stark mit Kohle eingebekkt hatte, der Abfluß von Industriefabrikaten und mit ihm die Fabrikationsstilleheit oder mit der Stilllegung der Werke ins Stocken kam. Es ist selbstverständlich, daß der Kohlenverbrauch wieder zunehmen wird, wenn die Konsumtion umfließen sollte, und daß insoweit auch die früher aufgehäuften Vorräte wesentlich zusammenkrumpfen. Die Tatsache jedoch, daß man eher die teure Auslandskohle vorzuziehen, als die kostbillige Umstellung auf den Verbrauch von Braunkohle vorzuziehen, zeigt, daß die Industrie sich im Gegensatz etwa zu den Zuständen, die wir vor zwei Jahren hatten und wo die Kohlenpreise erheblich unter dem Weltmarktpreise lagen, sich an die Verarbeitung des teuren ausländischen

Kohles gewöhnt hat und infolgedessen von dieser Seite keine allzu großen Schwierigkeiten befürchtet. Immerhin wirkt sich die Frage auf, ob es im Interesse der Verminderung unseres Einfuhrbedarfes und damit unseres Bedarfs an fremden Devisen nicht besser wäre, den Verbrauch der Braunkohle zu steigern und die Industrie anzuregen, diese im Inland erhältliche Energiequelle in erhöhtem Maße auszunutzen.

# Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

## Kommunistische Parteisticht über Gewerkschaftsangelegenheiten.

Der Bezirksleiter Hertig vom Baugewerksbund in Berlin-Lichtenberg hat auf der Baustelle erfolgreich dagegen gewirkt, daß vom „Verband der angeschlossenen Bauarbeiter“ (den man in Berlin nach seinem Führer auch den Verband der „Kaiser-Treuen“ nennt) für einen wilden Streik gesammelt wurde, dagegen aber zur Zeichnung für die Ruhrhilfe aufforderte, wurde er am 1. März von der Schiedskommission der Zentrale Berlin-Brandenburg der SPD. aus der Partei ausgeschlossen. Für die Ordnung in der SPD. ist bekannt, daß Hertig von der Schiedskommission des 17. Bezirks, dem er angehört, erst am 12. März, also wesentlich später, nur eine scharfe Rüge erhielt. All dies darum, daß er die Aussagen des Baugewerksbundes zur Richtschnur für seine Gewerkschaftstätigkeit nahm und nicht die der SPD. Eine seiner weiteren „Einsichten“ war die, daß er bei der Betriebsratswahl für die freigeberischen Listen eintrat und sich gegen die Sonderlisten der SPD. wandte. Einen Einbild darin, wie es in der SPD. gemacht wird, gewähren folgende Schriftstücke, die seiner Erklärung bedürfen:

Schiedsbruch:  
Berlin, den 1. März 1922.

Der Genosse Hertig wird wegen parteischädigenden Verhaltens, begangen in seiner Eigenschaft als Betriebsrat der Firma Heib & Franke, aus der Partei ausgeschlossen. Hertig hat es u. a. fertig gebracht, eine Sammlung für streikende Bauarbeiter abzuschließen, dafür aber Propaganda für die Ruhrhilfe zu machen.  
Da die Stellungnahme der Partei zur Ruhrhilfe durchaus präzisiert ist, diese Haltung daher jedem Kommunisten bekannt sein muß, war das Schiedsgericht gezwungen, schon allein deswegen, ganz abgesehen von dem sonstigen Verhalten Hertigs, den Ausschluß auszusprechen.  
Die Schiedskommission des Bezirks Berlin-Brandenburg der SPD. Lichtenberg; Zimmerling; Straß.

Lichtenberg, den 12. März 1922.

Der Genosse Anbel sende ich Dir den Spruch der Schiedskommission des 17. Bezirks in Deiner Angelegenheit wie folgt:  
Die Schiedskommission hat die Angelegenheit gegen den Genossen Hertig in drei Positionen gegliedert:

1. Aus dem Verhalten des Genossen Hertig in seinem Betriebe ist die Schiedskommission zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Genosse Hertig mehr die Mittellinien der Gewerkschaft, als diejenigen der Partei als Richtschnur für seine Tätigkeit genommen hat. Begründet wird diese Ansicht durch folgende Punkte: a) seine Stellungnahme zur Ruhrhilfe; b) sein Verhalten beim Betriebsauschluß von Betriebsratsmitgliedern; c) seine Einstellung beim Ausschlußverfahren seines Kollegen Wolmann.
  2. Betreffs seiner Tätigkeit in der Partei ist folgendes festzustellen: a) er hat sich gemindert (in der Schiedskommissionssitzung) keine Funktion in der Partei zu übernehmen; b) er hat sich betreffs Gründung einer kommunistischen Fraktion (Bauarbeiterbewegung des 17. Bezirks) grobe Willkürverlegung zuschulden kommen lassen.
  3. Seine Allgemeinverpflichtungen als Parteigenosse hat er dadurch verletzt, daß er seine Diskussionsabende, Mitgliederversammlungen und sonstige Parteiveranstaltungen besucht hat.
- Aus allen diesen Gründen kommt die Schiedskommission zu dem Beschluß, eine scharfe Rüge zu erteilen.
- Mit Parteigrüß!  
Franz Meusch, Obmann der Schiedskommission, 17. Bezirk, Lichtenberg, Simon-Lach-Straße 41.

Berlin, den 22. März 1922.

Gen. Hertig, Niederbarnimstraße 8, Sttg. 4 Tr.  
M. G.! In der Anlage überleben wir Dir den Schiedsspruch der Schiedskommission Berlin-Brandenburg in Deiner Angelegenheit und hat die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg in ihrer letzten Sitzung den Ausschluß einstimmig bestätigt. Einspruchrecht gegen diesen Urteil steht Dir innerhalb 14 Tagen nach Erhalt dieses Schreibens bei der Reichszentrale, Adresse: Wilhelm Pieck, Rosenthaler Straße 32, zu.  
Mit kommunistischem Gruß!  
Bezirksleitung Berlin-Brandenburg. Gryniewicz.

Die Kommunisten halten strenge Zucht unter ihren Reimzellenbauern. Gewerkschaftsarbeit darf nur im Sinne der Partei gemacht werden. Wenn die Gewerkschaften nun auch Disziplinlosigkeit der Lehren von ihren Mitgliedern verlangen, dann ist das ein Dolchstoß gegen die Einheitsfront, d. h. gegen den kommunistischen Parteisticht.

# Internationale Rundschau.

## Die neue sozialistische Internationale.

In Hamburg hat zu Pfingsten und die folgenden Tage der Internationale Sozialistenkongress stattgefunden, der die 2. Internationale und die Internationale der Wiener Arbeitergemeinschaften miteinander zusammenführte. Auf dem Boden des Klassenkampfes aufgebaut, steht sich die neue Internationale die Vertiefung des Sozialismus zum Ziel. Ihre Beschlüsse sind für die Landesparteien verbindend, bei Konflikten zwischen einzelnen Landesorganisationen wird die Internationale als oberste Instanz anerkannt. Ein kommunistisches Ultimatum an den Kongress, das unterfertigt wurde durch die bekannte Art. Delegationen an den Kongress zu senden, wurde zurückgewiesen. Adler erklärte dazu, daß Verhandlungen mit den Kommunisten unmöglich seien, solange sie die Diktatur einer Klasse über das Proletariat aufrechten wollen.  
Ueber die Verhandlungen des Kongresses hier zu berichten, ist nicht angängig. Selbstverständlich waren eine erhebliche Anzahl führender Gewerkschaftler Delegierte des Kongresses, wie dieser selbst auch in einer Entschließung für den nächsten Tag seine volle Ueber einstimmung mit der Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf dem Gebiete der Sozialpolitik zum Ausdruck bringt. Auch in anderen Fragen, in der Stellung zu Krieg und Frieden, zeigt sich diese Uebereinstimmung zwischen beiden Organisationen des internationalen Proletariats und wir hoffen und wünschen schließlich, daß diese Uebereinstimmung sich in praktischer internationaler Politik zum Segen des Proletariats auswirken möge.

## Faschismus und Gewerkschaften in Italien.

In einem „Siegerland“ ist die Arbeiterbewegung stets der Gefahr der Erdrückung durch die Reaktion ausgesetzt. In Italien war die Arbeiterbewegung nicht stark genug, sich durchzusetzen, die Gewaltmaßnahmen, die dort eine Zeitlang seitens der reaktionären Arbeiterkräfte üblich waren, zwischen der Arbeiterbewegung noch mehr, vollendeten ihre Ohnmacht und führten den Faschismus. Der sozialistische Renegat Mussolini selbst seine Gewerkschaft mit aller Gewalt und arbeitet an der Ausrottung der international gerichteten Gewerkschaften. Die bekanntesten Gewerkschaften gegen Faschismus, sozialistische und gewerkschaftliche Organisationen dauern immer noch an, wenn man sie auch nicht haben will und Verhaftung mit Rückschlag erklärt und Pländerungen auf berufsmäßige Verbrecher schiebt, die sich als Schwarzgehenden ver-

weisen, um ihr Handwerk ungekocht betreiben zu können. Unfreiwillige Kinnustaten, entehrende Verurteilung und ähnliche Unthaten gehören noch nicht der Vergangenheit an, und an eine Rückgabe des Eigentums, das man unteren Gewerkschaften geraubt, an eine Aufgabe der widerrechtlich besetzten Vereinshäuser ist vorläufig nicht zu denken. Andererseits scheint auch der Niedergang unserer Gewerkschaften noch nicht zum Abschluss gekommen zu sein. D'Arragona, der Sekretär des italienischen Gewerkschaftsbundes, entwirft im 'Labour Magazine' vom Februar und März ein düsteres Bild von der italienischen Gewerkschaftsbewegung unter der faschistischen Diktatur. In einer zurückhaltenden Beurteilung der Verhältnisse sagt er u. a.:

Der Gewerkschaftsbund macht zweifellos die schwerste Krise durch. Obwohl die lokalen Gewerkschaften ruiniert oder aufgelöst, alle führenden Männer entwedert, vertrieben oder gezwungen sind, sich von der Bewegung loszusagen, obwohl jede gewerkschaftliche Betätigung praktisch unmöglich und der Gewerkschaftsbund außerstande ist, die Arbeit der Leitung und des Schutzes der einzelnen Organisationen auszuführen, ist er doch die einzige Hoffnung der italienischen Arbeiter geblieben... Der Bund hat eine große Zahl seiner Bestände verloren. Die Reaktion zusammen mit der Wirtschaftskrise haben unsere Mitgliederzahlen im Jahre 1920 von 2.000.000 auf 1.200.000 reduziert und auf weniger als 1.000.000 im abgelaufenen Jahre... Nach zwei Jahren von Qualen, Leiden, Gewalttaten und Untertänigkeit kann man nur fragen: in welcher Richtung steuert der Faschismus?

Was die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes anlangt, muß sie jetzt beträchtlich unter einer Million angenommen werden. Und auf die Frage, wohin der Faschismus steuert, gibt D'Arragona an einer vorübergehenden Stelle seines Berichtes eine sehr klare Antwort, wo er die Forderungen der faschistischen Gewerkschaften folgendermaßen zusammenfaßt:

1. Gezielte Anrechnung der Gewerkschaften mit Ausnahme derjenigen, welche internationale Beziehungen unterhalten; 2. Ausschluß aller Vertreter von Arbeiterorganisationen, die nicht auf nationaler Grundlage aufgebaut sind, von allen beratenden Körpern des Staates. Und D'Arragona setzt hinzu: Die Regierung hat diese Beschlüsse der faschistischen Kooperationsangelegenheiten und geht daran, sie in verschiedenen Maßnahmen zur Anwendung zu bringen. In einer anderen Stelle ist jedermann zu lesen: Die faschistischen Gewerkschaften stellen aus einer Monopolisierung der ganzen Gewerkschaftsbewegung ab. Unter dem Banner der faschistischen Partei sollen Unternehmer und Arbeiter in einer Organisation vereinigt und alle anderen geächtet werden. Ein Vorschlag auf Verschmelzung der Gewerkschaften (der faschistischen und der des Gewerkschaftsbundes), der D'Annunzio zugesprochen wurde, hat nach der Darstellung D'Arragonas "keine feindselige Aufnahme" im Gewerkschaftsbunde gefunden, der jedoch als mögliche Grundlage einer Vereinigung folgende Bedingungen gestellt habe: 1. Die absolute Unabhängigkeit der Gewerkschaften von allen Parteien und Regierungen; 2. ihr Bestehen in den internationalen Gewerkschaftsverbänden und damit im Internationalen Gewerkschaftsbund von Amsterdam. Die Faschisten verwarnen diese Auffassung der Einheit und erklären neuerdings, daß Gewerkschaften, die internationalen Körperlichkeiten angeschlossen seien, gegen ihre Nation, also gegen das Vaterland handeln.

Unsere italienischen Kollegen haben also sicherlich noch schwere Zeiten vor sich, ehe Mussolini abgewirtschaftet haben wird.

## Aus dem Kreise der Kameraden.

### Nachricht von Spitzbergen.

In den Wintermonaten sind die Bergarbeiter auf Spitzbergen von der Umwelt vollkommen abgeschnitten. Bei monatelanger Nacht ist der Schiffsverkehr vollkommen unterbunden, postalische Verbindungen nur durch Radiotelegramme möglich. Von Angehörigen der Spitzbergen-Bergarbeiter sowie von vielen Ausreiseliustigen sind hier in den Wintermonaten eine Menge Briefe mit Anfragen eingelaufen. Diese geben uns Veranlassung, den ersten Brief des Kameraden Fritz Waldhede r. jun., welcher nach langer Winterpause bei seinen Eltern eingelaufen ist, zu veröffentlichen. Er lautet:

Green Harbour, den 3. Mai 1923.

Ihr Lieben! Soeben erhalten wir einen Funkpruch von Bord des norwegischen Postschiffes "Jocella", daß es in der Höhe des Südpols von Spitzbergen treuze und im Laufe des Tages hier eintrifft, um Post abzugeben und wieder mitzunehmen. Der erste Feiertag nach dem harten dunklen Winter im hiesigen Bergmannsdorfe und hunderte schwelger Hände wechseln augenblicklich die Gade mit dem Bleistift, um der Heimat den ersten Gruß in diesem Jahre zu senden. Ich kann wohl sagen, es ist alles wohlauf. Die Sonne haben wir im vorigen Jahre das letzte Mal am 24. Oktober, dann umfing uns allmählich die Dunkelheit und Mitte November war ewige Nacht, die sogenannte Polarnacht. Nur die elektrischen Anlagen unseres Dorfes sandten ihren Schein durch die Häuserreihen und erinnerten daran, daß in dieser von der Außenwelt abgeschlossenen Zone Menschenhände aus dem Schoße der Berge das Bestprodukt unserer heutigen Zeit, die Kohle, fördern. Schneefürne, wie wir sie noch nie erlebt haben, legten ein und hielten zeitweise acht Tage, zeitweise auch nur etliche Stunden an. Durch diesen Schneesturm hindurch arbeiteten sich mühsam die Arbeiterhände dem Stollenengang zu. Die strengste Kälte habe ich im Dezember mit 34 Grad Celsius festgestellt. Das Weihnachtsfest verlebten wir uns durch Gesang und turnerische Aufführungen und diese Feiertage werden uns eine schöne Erinnerung bleiben. Am 25. Februar erschien uns das erste Mal die Sonne. Es war ein Bild, das sich kein Vater vorstellen kann. Wir standen auf der Kohlenhalde. Der süßliche Himmel erschien wie ein ferntes Meer, die Sonne warf ihre Strahlen auf die Schneebedeckten Klippen und unten am Abhange erhoben sich die Massen der norwegischen staatlichen Radiostation. Wie ein Alp fiel es uns von der Brust und jeder erwiderte wohl einen Jauchzer der Freude. Mit den Liebern "die Sonne erwacht" und "Frühling wird es doch einmal" eröffnete der von mir geleitete "Gangweiser Nordpol" am nächsten Tage, einem Sonntag, die Sommerausgangsfeier, wozu uns die Direktion Punkt, Alkohol und Kuchen zur Verfügung stellte. Auch diese Feier nahm einen würdigen Verlauf. Die Zeit eilt rasch weiter und heute erwarten wir nun die erste Nachricht von Hause. Wir wissen nicht, wie es in der Heimat aussieht und wenn wir auch u. a. gemütliche Stunden hier verleben, dieses Leben in der Abgeschlossenheit sind wir alle überdrüssig.

Auf unsere wiederholten Anfragen bei der Direktion in Rotterdam, wann der Abtransport von hier erfolgen könnte, erhielten wir stets ausweichende Antworten. Durch Gewerkschaftsbeschlüsse wurde mit einem dreitägigen Protest eine klare Antwort erzwungen. Es wurde uns dann die drückende Nachricht übermittelt, daß am 2. Mai ein Schiff von Rotterdam abgeht, um uns heimzubefördern. Es wird dann vielleicht Mitte oder Ende Juni werden, wo unser Zuglein uns wieder an unseren Bestimmungsort abwirft. Wir geht es gesundheitlich gut, finanziell etwas besser wie im Vorjahre. Wie geht es denn bei Euch noch zu? Wünsche herzlich, daß noch alles gesund und munter ist. Kommt der Bescheid soll ich Vater unseren herzlichsten Dank aussprechen für die Mitteilungen über den Stand des Gauerlohnes. Später wird ihm dieser Dank noch persönlich von dem Obmann und einigen Kameraden ausgesprochen werden. Durch diese Mitteilung haben wir eine Lohnbewegung erfolgreich durchführen können, die uns ab Februar monatlich zum 12. Suben brachte. Diese Telegramme waren für uns der einzige Lichtblick in der langen Polarnacht und Vater hat sich hier die ganze Bescheidzeit als Fremde erworben, gleich welcher Parteizugehörigkeit er angehört. Sein Telegramm wurde sogar respektvoll von der hiesigen Direktion. Da wir Ende Mai, vielleicht erst Anfang Juni hier abfahren, so wäre uns etwas Material noch sehr erwünscht, insbesondere über die dortigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Auch könnten wir noch einmal eine Zusammenstellung der Gauerdurchschnittslöhne vom Oktober v. J. bis Mai d. J. gebrauchen.

Ich will nun meine heutigen Zeilen beenden und hoffe nochmals, daß ich Euch alle gesund wiederfinden werde. Einige interessante Aufnahmen bringe ich noch mit. Der 1. Mai ist hier von der gesamten Bevölkerung prachtvoll gefeiert durch Besetzen der Kolonie mit Bannern, Demonstrationen und gemühtem buntem Abend. Also herzliche Grüße von Eurem Sohn und Bruder Fritz.

## Oberbergamtsbezirk Dortmund.

### Gefährdung der Grubenarbeit durch zu große Steigerreviere.

Die Feschenberverwaltung mit Hilfe der Bergbehörden Steigerreviere schaffen, deren regelrechte Befahrung in einer Schicht unmöglich ist, zeigt folgender Fall von der Zeche Königsgrube in Köhlinghausen:

Am 15. März d. J. wurden die beiden Steigerreviere VI und VII zu einem Revier zusammengelegt. Der verantwortliche Steiger beantragte Befahrung beim Betriebsausschuß. Dieser stellte bei der Befahrung fest, daß eine ordnungsmäßige Befahrung im Sinne der Bergpolizeiverordnung innerhalb einer Schicht nicht möglich sei. Es wurde deshalb eine Befahrung beim Bergrevierbeamten beantragt. Diese fand am 3. April statt und wurde vom Bergrat Gerstein, Einfahrer Engel, Betriebsführer Jölger und zwei Vertretern des Betriebsausschusses vorgenommen. Die Teilnahme des verantwortlichen Steigers lehnte der Bergrat ab. Die Ausschußmitglieder sagten vor, mit der Befahrung auf der 7. Sohle zu beginnen, von wo aus infolge Ventilationsausgabe auch der Revierteiler seine Befahrungen anfangen muß. Bergrat Gerstein billigte, daß auf der 6. Sohle angefangen werde. Der Betriebsführer übernahm die Führung und gewann sehr bald einen starken Vorsprung. Der Herr Bergrevierbeamte mußte sich, ihm nachzukommen. Beim ersten belegten Betriebspunkt war kaum der Bergmannsgruß ausgetauscht, als der Bergrevierbeamte schon den Betriebsführer fragte, wo es weiter gehe. Die Jagd ging weiter. Weiterreden und Rätseln sowie Abhandeln wurden ganz außer Acht gelassen! Die Betriebsausschussmitglieder stellten fest, daß einige Betriebspunkte, die bei ihrer vorigen Befahrung belegt, jetzt eingestürzt waren. Es handelte sich um Aufwältigung von Weiterreden, welche sich in vorläufigem Zustand befanden. Diesbezügliche Hinweise der Ausschußmitglieder beantwortete der Bergrevierbeamte, daß diesmal seine Aufgabe sei, nur die belegten Betriebspunkte zu befahren. Ein belegter Betriebspunkt — es handelt sich um Arbeiter, die Spurlatten in einen Stapel einbauen — wurde dadurch als genügend befahren angesehen, indem man hinausrief: „Oh, was macht Ihr da?“ Die Ausschußmitglieder stellten fest, daß eine Weiterrede nicht in Ordnung war, eine andere lag zu Bruch. Der Bergrevierbeamte wollte diese Streden nicht befahren. Erst dem Drängen nachgebend, schied er den Einfahrer hin.

Damit ist die Schließung dieser „Befahrung“ noch nicht erschöpft, soll aber für heute genügen. Die Ausschußmitglieder erklärten nach der Befahrung, daß sie gegen diese Befahrungsart Protest einlegen, weil sie nicht geeignet ist, für Sicherheit und Leben der Bergarbeiter Gewähr zu leisten. Daraufhin beantragte der Bergrevierbeamte, am anderen Tage eine ordnungsmäßige Befahrung mit dem Betriebsführer, den beiden Ausschußmitgliedern und dem zuständigen Revierteiler vorzunehmen. Am anderen Morgen wollte zunächst der Revierteiler die Führung übernehmen. Er machte den Anfang, so wie er es normalerweise immer tun mußte. Der Betriebsführer protestierte, weil nach seiner Ansicht ein Umweg gemacht werde, der Einfahrer entfiel nun im Sinne des Betriebsführers. Daraufhin stellten die Ausschußmitglieder fest, daß die Befahrung wieder im Sinne der Verwaltung vorgenommen werden solle und lehnten die weitere Teilnahme ab.

Vorstehendes bietet wieder einmal ein Bild darüber, wie die Größe der Steigerreviere abgeschätzt wird. Der Revierteiler muß die Verantwortung für sein Revier tragen! Die Feschenberverwaltung billigt ihm aber die Größe des Reviers, seine Einwendungen werden ignoriert. Und die Bergbehörde unterstützt hierbei die Verwaltung, denn die vorstehend geschilderte Befahrung war das Gegenteil von dem, was sie sein soll. Der Steiger muß Zeit haben, um sich vor der Arbeit mit seinen Leuten zu beraten, seine Maßnahmen zu treffen usw. Unordnungsmäßige Weiterreden z. B. muß er herstellen lassen. Dazu muß er alle Winkel befahren, muß überlegen, wie es am besten gemacht werden könne u. dgl. m. Alles kann er nicht, wenn er wie ein Jagdhund das Revier durchlaufen muß, um nur die belegten Betriebspunkte zu befahren. Und bei der geschilberten Befahrung ist das nicht einmal geschehen.

## Aus dem jüdisch-palästinensischen Babylonien.

### Armer Spaniol!

Im jüdisch-palästinensischen Zoo geht's allemal sehr toll her. Papa Kater läuft besorgt herum, um Frieden zu stiften. Allein es hilft nichts. Der „Lowe“ Spaniol ist bei eigentlicher Unruhefester. Ist aber in eine sehr bedrängte Lage geraten. Alles haßt auf ihn ein. Zu viel der Schlage. Läßt den Kopf hängen. Schweigt. Folgen der Katers Bericht in Nr. 19 des „Symbiotik“. In der Bergarbeiterföderation, Sektion der jüdisch-palästinensischen Union, tobt schon lange ein heißer Kampf gegen die eigenen „Bögen“ oder, wie Kater schreibt, gegen die „Freigestellten“. Oft war große Schlichtungs-Konferenz in Wilhelm, die resultatlos verlief. Warum? Nachdem Kater betont, daß die Gründe rein persönlicher Art sind, schreibt er weiter:

„Gütige Jos. Spaniol auf Meier Konferenz folgte bei der kurzen Berichterstattung... erklärt: An meiner Person kann und darf die Einheitslichkeit der jüdisch-palästinensischen Bergarbeiterföderation nicht scheitern, ich trete als Geschäftsleiter zurück, dann hätte es keinerlei Streit gegeben... Eine solche Erklärung kam aber nicht. Sie erfolgte auch dann noch nicht, als der Delegierte Schaffer aus Hamborn den Beschluß seines Ortsvereins vorlas, der da sagt: „Wir sind für Anschluß an die Föderation, aber ohne Spaniol als Geschäftsleiter.“ Im Gegenteil: Spaniol stellte sich wieder als Kandidat zur Wahl. Und da ihm kein anderer Kandidat als Jos. Kater gegenübergestellt wurde, der aber darauf bestand, nicht freigestellt zu werden, was die Mehrzahl nicht begreifen konnte, und weil er auch sonst noch Bemerkungen machte, die nicht begriffen wurden, wählte die Konferenz Spaniol wieder, während sich der ganze Dortmunder Bezirk der Abstimmung enthielt und viele andere den Saal verlassen hatten.“

Weiter sagte Kater, daß seine Ortsgruppen „glattweg ignoriert“ wurden, so weit sei die Voreingenommenheit gegen Spaniol geblieben.

Dem Ansehensbedenden scheint auch der oben genannte Kater, ein Symbiotikist aus Mengebe, ein rechter Intrigant und Streber zu sein. Unter seiner Führung kam gegen den Willen der Leitung eine neue Konferenz der „Opponenten der Freigestellten“ in Dortmund zusammen. Kater erhielt Bericht über die Osterkonferenz und „gehetzte“ scharf — wir folgen dem „Symbiotikist“ — das Verhalten des Genossen Spaniol, der aber nicht erschienen ist. Auch über die Diskussion wird berichtet, daß sie sich hauptsächlich gegen Spaniol richtete. Es wurde ein Antrag einstimmig angenommen, welcher heißt:

„Der Geschäftsführer der Bergarbeiterföderation ist nicht freigestellt. Derselbe bekommt nur seine direkten Auslagen an Porto, Papier usw. vergütet, sowie seinen direkten Lohnausfall, der durch die Tätigkeit als Geschäftsführer entsteht. Sollte der Geschäftsführer infolge seiner Tätigkeit arbeitslos werden, so tritt für die Zeit der Arbeitslosigkeit die Solidarität in voller Höhe des ausfallenden Lohnes in Kraft.“

Ferner wurde beschlossen, daß ein einmaliger Beitrag von 100 (einhundert) Mark pro Mitglied zu entrichten sei. Ständige Beiträge sollen nicht, sondern nach Bedarf entrichtet werden. Außerdem wurde Kater zum Geschäftsführer gewählt. Er kräufte sich

zwar ein wenig, sagte aber zu unter der Bedingung, daß er unbefolgt bleibe. — Theater! Will er seine Arbeit erledigen, dann kann er seine Sichten nicht verfahren und wird entlassen. Dann bekommt er seine Sichten von den Symbiotikisten bezahlt, das heißt wenn sie so viel aufbringen. Er ist dann aber auch ein Freigestellter.

Bei den Symbiotikisten geht es also lustig zu und dem Bögen Sp. wird übel mitgespielt. Er erntet seine Saat! Wohl bekommt!

Den Kohl, den du dir selbst gebaut, Mußt du nicht nach dem Marktpreis schätzen. Du hast ihn mit deinem Schweiß betaut, Die Würze läßt sich durch nichts ersetzen.“

Für die deutsche Arbeiterbewegung sind die Symbiotikisten vollkommen ungefährlich. Es ist ein Sammelfurum von Unzufriedenen, Phantasten und Unbedarbenen. Der Ausspruch stimmt schon: Jeder saubere Haushalt braucht eine Milde.“ Die Symbiotikisten besorgen diese für die Arbeiterbewegung.

## Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

### Die Zahlstelle Welpersdorf

vorher am 25. April durch Tod einen ihrer besten Funktionäre, den Kameraden August Kasper im Alter von 53 Jahren. Er war langjähriger selbstbetretender Vertrauensmann, trat am 1. Mai 1902 dem Verbands bei und war das Älteste Mitglied unserer Zahlstelle. Durch und durch Gewerkschafter, hat er seine Pflichten gegenüber dem Verbands stets treu erfüllt und Mitarbeit geleistet, wo er nur konnte. Er genoss auch infolge seines hiesigen Lebens bei seinen Kameraden großes Vertrauen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Die Ortsverwaltung.

## Bücher und Schriften.

Dr. G. Potthoff, Arbeitsrecht und Bodenrecht. Berlin 1923. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Wir leben in so komplizierten Verhältnissen, so weit ab von dem natürlichen Zustande, in dem der Mensch sich allein mit der ihm umgebenden Natur auseinandersetzen hatte, daß wir häufig die auch noch jetzt für uns verbindenden natürlichen Erstlingsgrundlagen nicht mehr erkennen können. Das ist die Folge menschlicher Kultur und Zivilisation, die mit Hilfe der Technik und der staatlichen Gesetzgebung so künstliche Beziehungen der Menschen zueinander, zum Staate und der Staaten untereinander geschaffen haben. So ist es z. B. dem Bewußtsein der Masse der industriellen Lohnarbeiter völlig entschwunden, daß ihre Existenz, ihr Nahrungsbedarf, ihre ganzen Lebensbedingungen in enger Beziehung zu dem durch die nationalen Grenzen ihres Landes abgegrenzten Boden stehen und zwar dazu, wie der Boden rechtlich behandelt wird und wie er unter die Volksgenossen verteilt ist.

Um aber die für die Entwicklung der Lebenshaltung der Massen günstige Rechtsform und Verteilung des Bodens herbeizuführen zu können, bedarf es des vollen Verständnisses aller Zusammenhänge. Und zwar darf dieses Verständnis nicht eine Geheimwissenschaft weniger sein, sondern muß lebendiges Gut der Masse werden, ehe es sich in politischen und sozialen Änderungen auswirken kann.

Von diesem Standpunkt ausgehend, legt der A.D.G.B. durch seinen eigenen Verlag der organisierten Arbeiterchaft ein Büchlein „Arbeitsrecht u. Bodenrecht“ vor von Dr. Potthoff, das den Anfang einer solchen Aufklärungsarbeit bedeutet. Potthoff zeigt darin, wie auch das Arbeitsrecht, als die Lage des Arbeiters unmittelbar beruhende Rechtsgrundlage, auch abhängig ist vom Bodenrecht. Die kleine Broschüre führt nur in die Probleme ein, sie verweist aber auf weitere Schriften und wir dürfen wohl hoffen, daß nicht nur sie selbst weite Verbreitung in den Kreisen unserer Leser findet, sondern auch das Bedürfnis zum Studium weiterer Schriften über diesen Gegenstand erweckt wird. In diesem Sinne sei es warm empfohlen. L. Himm.

## Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 22. Woche (vom 27. Mai bis 2. Juni) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Auf Antrag der Ortsverwaltung der Zahlstelle Reudorf und der Bezirksleitung Senftenberg wird das Mitglied Johann Dammann (H.-Nr. 774 273) wegen Schädigung des Verbandes auf Grund des § 6 Abs. 1 des Statuts aus dem Verbands ausgeschlossen.

Zur Beachtung! Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Roman „König Kohle“ und Rämpfens Gedichtsammlung „Was die Natur mir sang“ vergriffen sind. Bestellungen können daher nicht mehr berücksichtigt werden. G. Hansmann & Co.

Bezirk Bochum. Sprechstunden auf dem Bezirksbureau finden, weil infolge Hochschulbesuch Personalerminderung eingetreten ist, jetzt nur Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt.

### Rechtsklub.

Witten. Sprechstunden finden in Zukunft nur Donnerstags von 10 bis 12 Uhr vorm. und von 2 bis 5 Uhr nachm. statt. Montags fallen die Sprechstunden aus.

### Bücherrevision.

Seesen. Vom 1. bis 15. Juni.  
Herkhausen. Vom 11. bis 30. Juni.

### Abtrefferänderungen.

Schneebed II. Der 1. Vertrauensmann Fritz Döller wohnt Garreiskr. 78; der Kassierer Johann Klimmitz, Garreiskr. 110.

Neu! ~~Verbands~~ Neu!  
**Mappen für Unterkassierer**  
Preis 1500 Mk.

|   |  |
|---|--|
| Zu beziehen durch H. Hansmann & Co., Bochum:  |  |
| Jahrbuch 1921.<br>Grundzahl 2 Mk.   | Meine Seele singt.<br>Gedichte von Viktor Kallowski.<br>Grundzahl 40 Pf. |
| Veränderliche Schlüsselzahl im Buchhandel zur Zeit 2500.<br>Für Mitglieder 1000. Der Verkaufspreis ist Grundzahl mal Schlüsselzahl. |  |

Kameraden, agitiert für den Verband